

... im Blick

Evangelisch in Lippstadt



Zeit der Ernte



3
„Denn sie säen den
Wind und werden
Sturm ernten!“
Andacht

4
Zeit der Ernte

8
Erntebericht aus dem
Pfarrhaus

10
Mein Abitur:
Die Mühe hat sich
gelohnt

11
Ein Konzert als
Ernteerlebnis

12
Wir ziehen
aufs Land!

14
Neuer Diakon

15
Neue Konfirmandenzeit

16
Gottesdienste

19
Adressen

21
Veranstaltungen
Kirchenmusik

22
An Gottes Hand
Familienseite

23
Giulia Caminito:
Das Wasser des Sees ist
niemals süß
Vorgelesen

24
Nachruf

26
Geburtstage

30
Tauerinnerung

31
Familiennachrichten

32
Interview

„Denn sie säen Wind und werden Sturm ernten!“

Andacht von Christoph Peters (Hosea 8,7)

Mit der Ernte ist es nicht mehr so einfach wie zu guten alten Zeiten: Abwarten und die Hände in den Schoß legen. Wobei es damit allein nie getan war. Bereits 700 Jahre vor Christus wusste der griechische Dichter Hesiod: „Vor den Erfolg haben die Götter den Schweiß gesetzt.“ Eine menschlich-göttliche Koproduktion: „Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land, doch Wachstum und Gedeihen liegt in des Himmels Hand.“ (EG 508) An dieser Demut mangelt es, nicht aber an der Fruchtbarkeit oder dem menschlichem Einsatz: insbesondere die Geschicklichkeit ist enorm professionalisiert worden. So wurden die Ernteerträge kontinuierlich gesteigert – durch Überdüngung, Pestizide oder Monokulturen, bis „die Grenzen des Wachstums“ (so der Bericht des Club of Rome vor 50 Jahren) erreicht, aber nicht akzeptiert wurden. Somit sind die „allergischen Reaktionen“ der Erde wie Klimaveränderung, Artensterben und Wasserknappheit eigentlich kein Wunder, sondern eher eine Bedrohung des „Wunders Erde“.

Bei Hosea erntet Israel nichts – zumindest nichts Gutes. Die Saat geht nicht auf; was aufgeht, bringt kein Mehl; was Mehl bringt, verzehren andere. Ernte ist auch in der Bibel ein ambivalenter Begriff: neben Ertrag meint er Reaktion, logische Folge. Dieses göttliche Feedback soll uns

darum nachdenklich machen und zur Verhaltensänderung bewegen.

Ich wünsche mir eine neue Ehrfurcht vor der Schöpfung! Keinen Wettbewerb, was noch alles herauszuholen ist, sondern eine Sensibilisierung dafür, was die Erde braucht, um weiter wunderbar wirken zu können: ein weltweites christliches Klimanetzwerk! Doch davon sind wir leider noch weit entfernt. „Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten. Was der Mensch sät, das wird er ernten!“ heißt es in Galater 6, 7.

Die Ernte haben Bauern stets nachdenklich beobachtet, um im nächsten Jahr besser zu agieren. Sie wird uns Christen sehr nachdenklich stimmen, auch wenn wir keine Agrarexperten sind: so kann es nicht weitergehen. Wir haben den Auftrag des Schöpfers aus Genesis 1, die Erde zu bebauen und zu bewahren, nicht angemessen umgesetzt. Diese Not wird in jedem Jahr offensichtlicher, auch wenn wir es im Wohlstand und in der gemäßigten Klimazone nur abgefedert spüren.

Gottes Auftrag an seine Kinder ist eigentlich ein schöner: naturverbunden, praktisch, gesegnet mit unterschiedlichsten Bündnispartnern auf der ganzen Erde! Ich freue mich auf diese Aufgabe – und auf alle, die mit mir unterwegs sein wollen!






Titelthema

Zeit der Ernte

Lilo Peters

„Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit: Es gibt eine Zeit zum Pflanzen und eine Zeit zum Abernten.“ Die weisen Worte aus dem Buch des Predigers Salomo haben bis heute nichts von ihrer tröstlichen Kraft verloren. Sie stärken das Vertrauen darin, dass die von Gott geschenkte Zeit einem sinnvollen Kreislauf folgt.



„Geboren werden hat seine Zeit und Sterben hat seine Zeit“. Von der Geburt bis zum Tod, im Wachsen und Vergehen sind wir eingebunden in den göttlichen Plan. Und am Ende heißt es in den biblischen Worten: „Gott hat alles schön gemacht zu seiner Zeit.“ (Prediger 3; 11). Der poetische, die Gefühle ansprechende Stil hat über die Zeiten hinweg vielen unruhigen und hadernden Menschenherzen Frieden geschenkt. So viel Trospotential die alte Meditation hat, so sehr steht sie doch auch an diesem Erntedankfest wieder auf dem Prüfstand.

Seit Generationen ist es die traurige Wahrheit, dass es ausreichend Nahrung gibt, die aber ungleich verteilt ist. Während die einen im Überfluss leben, verhungern die anderen. Während des Ukrainekrieges wird dieser Irrsinn noch verschärft. In Odessa, der Hafenstadt in der „Kornkammer Europas“ liegt genügend Getreide. Die Ausfuhr wird immer wieder blockiert. Wegen der russischen Angriffe gehen die Getreidepreise in die Höhe. Währenddessen entziehen Dürren und Überschwemmungen anderswo dem Boden jede Wachstumsmöglichkeit. Dass alles „schön gemacht zu seiner Zeit“

sei, klingt auf diesem Hintergrund wie blanker Hohn.


Naiver Glaube oder was?

Ist der beliebte Trosttext aus dem Alten Testament im Angesicht von Elend und Zerstörung auf dieser Welt naiver Glaube, der nicht erwachsen geworden ist? Oder verlieren wir die Tiefenschicht dieser Worte allzu schnell aus dem Blick? Die Menschen der Bibel haben zwar andere Katastrophen erlebt, aber nicht weniger erschütternde. Der Prediger Salomo schreibt sein berühmtes „Alles hat seine Zeit“ nach der Rückkehr des Volkes Israel aus dem babylonischen Exil nieder. Erkenntnisse und Glaubensüberzeugungen waren ins Wanken geraten. Bis dahin wurden im Alten Testament die Geschehnisse nach dem s.g. „Tun- und Ergehen Zusammenhang“ gedeutet. Das heißt: Wir haben etwas Schlimmes getan und darum geht es uns jetzt schlecht. Diese Lebensdeutung war jetzt nicht mehr haltbar. Auf das Warum gab es keine stringente Antwort. Die Theologie spricht von einer „Krise der Weisheitsliteratur“.

Mit der Weisheit am Ende

In dieser Krise steckt auch der Prediger





Salomo. Er versucht z.B. zu bewältigen, dass Gerechte zugrunde gehen können, während Gottlose ewig leben (Prediger 7,5). Wer „Alles hat seine Zeit“ zu Ende liest, stößt auf die Erkenntnis: „Man mühe sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon.“ Und doch geht es dann weiter in Prediger 3, 11ff:

Gott hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende. Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein und sich göttlich tun in seinem Leben. Denn ein jeder Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes. Ich merkte, dass alles, was Gott tut, das besteht für ewig; man kann nichts dazutun noch wegtun. Das alles tut Gott, dass man sich vor ihm fürchten soll. Was geschieht, das ist schon längst gewesen, und was sein wird, ist auch schon längst gewesen; und Gott holt wieder hervor, was vergangen ist.

So ist die Gewissheit des Predigers kein naiver Glaube, sondern in der Auseinandersetzung mit Gott errungen. Das Unglück, die menschliche

Begrenztheit und Endlichkeit führen ihn nicht in Fatalismus oder Gottesferne. Sie ermutigen ihn, die Zeit zu nutzen, das Leben zu genießen und Gott als den Herrn über Zeit und Ewigkeit anzuerkennen.

Meine Lebenszeit macht Sinn

Und woher nehmen wir an diesem Erntedankfest die Lebensfreude und den Mut zum Danken und Feiern? Ich persönlich empfangen Kraft, wenn ich mich auf den Kreislauf des Kirchenjahres einlasse. In der Karwoche und am Ende des Kirchenjahres gibt es eine Zeit zum Trauern. An Ostern gibt es eine Zeit aufzubrechen und Neues zu wagen. Anfang Oktober ist ausdrücklich eine Zeit zum Danken. Wie wunderbar, dass das Kirchenjahr meinem Leben unabhängig vom Lauf der Welt zu jeder Zeit ein von Gott geschicktes Vorzeichen gibt.

Ja, es stimmt, dass die Welt voll Unheil ist. Aber meine Zeit ist nicht sinnlos. Geborgen im Kreislauf des Kirchenjahres macht meine Zeit Sinn. Gleich, was geschieht: ich feiere die Feste, wie sie fallen. In allem Unheil dieser Welt ist das sehr heilsam.

Erntebericht aus dem Pfarrhaus

Lilo und Christoph Peters

Ernte im ursprünglichen Sinn bedeutet das Einbringen aller landwirtschaftlichen Gewächse und Früchte. Im übertragenen Sinn sprechen wir auch von der Ernte des Lebens oder bestimmter Lebenszeiten. So kann z.B. manches hochbetagte Paar bei seinem Ehejubiläum auf eine reiche Ernte, was Kinder und Kindeskindern angeht, zurückblicken. Wir, Lilo und Christoph Peters, blicken in diesen Monaten auf die Ernte am Ende unseres Berufslebens zurück.

Lilo Peters: Wenn ich auf meine Dienstzeit zurückblicke, fühle ich mich tatsächlich so, wie es einer Bäuerin am Erntedanktag ergehen mag. Es gibt Bereiche, da habe ich mit Freude unermüdlich gesät, gepflegt und gejätet und bin mit dem Ergebnis sehr zufrieden. Ich empfinde das z.B. auf dem Feld der Arbeit mit Konfirmand*innen so. In den letzten Jahren habe ich Kinder getauft, deren Eltern ich schon getauft habe. Ich habe Jugendliche konfirmiert, deren Eltern schon bei mir eingesegnet wurden. In den Gesprächen wurde dann deutlich, dass wir auf eine positive gemeinsame Geschichte zurückblicken. Für diesen Ernteertrag bin ich dankbar.

Anderes erlebe ich genauso, wie es im Gleichnis vom Sämann beschrieben wird: ein und dieselbe Saat kann auf fruchtbaren Boden fallen, genauso aber unter die Dornen oder auf Felsen, unfruchtbaren Grund.

Trotz aller Liebesmühe ist der Ertrag kärglich. Manchmal habe ich das so empfunden im Hinblick auf die vielen Gottesdienste, die wir auch mit Ehrenamtlichen phantasievoll und geistbewegt in klassischen und in neuen Formen gefeiert haben. Da gibt es nichts schön zu reden: die Teilhabe am Gottesdienst in der Evangelischen Kirchengemeinde Lippstadt ist kärglich.

Oder übersehe ich etwas? Vermutlich braucht manche Saat auch länger, bis sie aufgeht oder wächst im Verborgenen. Zu Letzterem gehören Begegnungen mit Menschen, die ich lange nicht gesehen habe und die mir an der Kasse im Supermarkt erzählen, wie sehr ihnen unser Gespräch vor 20 Jahren geholfen hat.

Es kann sein, dass ich manchmal nicht die Muße hatte, in Geduld abzuwarten und hinzuschauen, was da wächst. Denn ich bin ein schneller Mensch. Aber mit den Jahren habe ich gelernt, nachsichtig zu sein mit anderen und mit mir selbst. Ich darf mir Anvertrautes pflegen. Wie es wächst und wie die Ernte wird, liegt nicht in meiner Hand: „Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land, doch Wachstum und Gedeihen liegt in des Herren Hand.“ So blicke ich auch demütig und dankbar zurück auf die Zeit im Pfarramt. Wie in kaum einem anderen Beruf, keiner anderen Berufung konnte ich meine Gaben einbringen, durfte mich immer wieder verändern, Neues ausprobieren und auch Dinge wieder ab-



geben. Dass das so ging, ist der Offenheit der Gemeindeglieder, unserem Pfarrteam, vor allem aber unserem Gott zu verdanken. Denn er kann auch aus Unscheinbarem etwas Segensreiches wachsen lassen und trägt mich, wie ich bin.

Christoph Peters: Was wir säten, werden – hoffentlich – unsere Nachfolger ernten. Und was wir ernteten, haben unsere Vorgänger gesät: so sind tatsächlich viele bis heute aktive Mitarbeiter*innen noch vor unserer Zeit gewonnen worden, obwohl wir ja eine ganze Generation hier gewirkt haben! Vom ersten Tag als Pfarrer 1989 bis heute war mein besonderer kreiskirchlicher Auftrag, russlanddeutsche Mitchrist*innen zu gewinnen, zu begleiten und zu integrieren. Ob das gelungen ist? Gerade bei den jüngsten Entwicklungen - im Umgang der Kirche mit Geflüchteten, mit Homosexuellen, mit der Coronakrise oder dem Krieg - sind die unterschiedlichen Prägungen eher spürbarer geworden. Auch ist es uns nur selten

gelingen, sie als Mitarbeitende zu gewinnen, während unser Gottesdienstbesuch, Konfirmationen und Trauungen ohne sie beschämend wäre. Der Dialog, gerade als Hausbesucher, war spannend, bereichernd und stets sehr herzlich.

Auch das war für mich ein Geschenk: in den Häusern fast immer willkommen zu sein, während andere „Hausierer“ es zunehmend schwerer haben. Und oft kam ich beschenkt nachhause: mit großem Vorschussvertrauen, mit spannenden Lebensgeschichten, mit Umarmungen, Spenden – und Kuchen, Wein oder Süßigkeiten... Music was my first love, and it' ll be my last: fast immer konnte ich meine Arbeit auch singend und musizierend gestalten. Und habe dadurch liebenswerte WegbegleiterInnen gefunden: „Wo man singt, da lass dich ruhig nieder: böse Menschen haben keine Lieder.“

So blicke ich zufrieden, manchmal beschämt, in jedem Fall dankbar auf einen Kirchturm und ein modernes Gemeindehaus, eine florierende KIA, - und ein Pfarrhaus, was inzwischen auch formal unseres geworden ist, so dass wir bleiben dürfen! Auf meine unterschiedlichen Gaben und Nichtbegabungen, auf meine Wünsche nach halber oder ganzer Stelle haben sich die Gemeinde, der Pfarrkonvent und die Kirchenleitung fast immer eingelassen. Das ist ein Geschenk! So ist Ernte nie unser Anspruch, sondern immer ein Geschenk Gottes!

Mein Abitur: Die Mühe hat sich gelohnt

Steffen Kemper

Das Abitur war für mich der bisher größte Meilenstein meines Lebens. Und wahrscheinlich auch der, für den ich mich am meisten anstrengen musste. Ich habe mein Abitur im April und Mai 2022 geschrieben; und wenn ich zurückdenke an diese Zeit, dann fällt mir vor allem auf, welchen Einschnitt sie für mich bedeutet hat.

Plötzlich keinen normalen Schulalltag mehr zu haben, sondern sich jeden Tag selbst zum Lernen motivieren zu müssen, war ungewohnt. Glücklicherweise zählte ich zu den Schüler*innen, die nie arg viel lernen mussten, um die Noten zu erhalten, die man sich gewünscht hat. Doch beim Abi war das etwas anders. Mit den immer näherkommenden Klausuren sowie den gefühlt endlosen Listen mit Inhalten, welche man können musste, stieg die Anspannung. Wenn ich mich mit meinen Freunden austauschte, dann sprachen wir alle meist nur kurz miteinander und meist auch nur, um mal zu schauen, wie weit die anderen schon mit dem Lernen sind oder ob man selbst das Thema richtig verstanden hatte. Eigentlich war ich nicht wirklich nervös angesichts der Klausuren – meine Eltern waren das schon eher – doch als es dann jeweils am Tag der Klausur in die Sporthalle zu den Tischen mit diesen Prüfungsumschlägen ging, da merkte ich dann doch, wie nervös ich war.

Zwischen Hoffen und Bangen

Eines half mir da: Ich wusste, dass ich mich während des Lernens angestrengt hatte, dass ich alles, was gebraucht werden

könnte, mir angeschaut hatte und dass ich nun mein Bestes geben würde. Etwa 5 Stunden hatte ich jeweils Zeit. Die habe ich auch meistens gebraucht, denn ich schrieb immer viel. 20 Seiten waren locker pro Klausur möglich. Als es dann hieß, man solle zum Schluss kommen und ich meistens noch einmal über meine Texte las, wusste ich, dass ich mein Bestes gegeben hatte. Dieses Gefühl der Erleichterung, als man die Klausur abgegeben hatte, war wunderbar: So befreiend! Der ganze Stress fiel von einem ab. Und als ich dann meine Ergebnisse erhielt, da fiel alle Anspannung von mir ab. Es war total erleichternd, zu erfahren, dass man das Abi bestanden hatte, aber noch schöner war es für mich zu hören, wie gut man war. Denn ich war nach meinen schriftlichen Prüfungen unsicher gewesen. Deshalb war die Freude umso größer. Und spätestens auf unserem Abiball wusste ich: Alle Anstrengung hatte sich mehr als gelohnt!



Ein Konzert als Ernteerlebnis

Regina Rothenbusch



Applaus! - Die Freude über den Erfolg ist groß! Ebenso die Dankbarkeit für ein gelungenes Konzert und einen Chor, der alles gegeben und sehr konzentriert musiziert hat! Die Konzertbesucher sind sehr zahlreich erschienen und der Funke ist auf die Zuhörer übergesprungen. So haben wir es uns gewünscht – super! Doch wie sind wir dorthin gekommen?

Anfangs war da die Idee, ein gemeinsames Konzert mit dem Chor Exodus und dem Gospelprojekt Soest zu veranstalten. Dann folgte die Terminfindung und Organisation der Konzerträume.

Parallel wurden Lieder ausgewählt:

Welche Lieder, die beiden Chören bekannt sind, wollen wir gemeinsam singen, welche wird Exodus alleine aufführen? Was passt thematisch/inhaltlich, was kriegen wir in der zur Verfügung stehenden Zeit gut hin, was kommt beim Publikum an? Ist es abwechslungsreich, ansteckend, bewegend? Welche Lieder nehmen wir neu ins Programm und welche kennen wir schon? Werden sie den Chorsängern gefallen? Wie wird die Besetzung sein? Haben wir genügend Männerstimmen? Genügend Soprane?

Schaffen wir das?

Die Probenarbeit lief parallel zur Vorbereitung von zwei Konfirmationsgottesdiensten – und ich fragte mich immer wieder: Schaffen wir das? Haben wir genügend Probenzeit, um das Konzert gut vorzubereiten? Immer wieder war es ein Wechselbad der Gefühle zwischen Zuvorsicht und Unsicherheit, Vorfreude und

Ängstlichkeit: Schon wieder fehlen so viele bei der Probe... Diese Passage müsste doch längst sitzen... Und schon wieder ein Feiertag an einem Proben-Montag... Aber schließlich lief es gut und wir wuchsen als SängerInnen und Chorleiterin immer mehr zusammen. Wir waren gemeinsam auf dem Weg!

Der Tag der Ernte

Dann war es so weit - der lange Weg des Wachsens, Hoffens, Pflegens und Arbeitens bewegte sich auf seinen Höhepunkt zu - das Konzert begann. Alle waren sehr konzentriert und voller Intensität und Freude bei der Sache. Es gelang ein gutes Zusammenspiel zwischen Chorsänger*innen und Chorleiterin! Und es wurde ein voller Erfolg - für jede/n einzelne/n Sänger*in, für mich als Chorleiterin, für die Chorgemeinschaft und auch für die Zuhörer*innen. Wir waren froh und erleichtert, stolz und dankbar, ja glücklich über ein Erlebnis, auf das wir uns lange vorbereitet hatten. Gewissermaßen war es ein Tag der „Ernte“ und ein Dank-Tag, und der lange Weg der Vorbereitung, die Mühe, die „Pflege“ haben sich gelohnt!

Wir ziehen aufs Land!

Maria und Daniel Siekmann, Forum Benninghausen

Hof, Felder, Nutztiere und Garten waren die Argumente, die uns vor 20 Jahren genau zu dieser Aussage brachten. Leben mit der Natur und jenseits der Stadt lautete damals unsere Entscheidung. Das klingt nach „nostalgischer Bauernhofromantik“, war es aber nicht.

Das Wissen über aktive Landwirtschaft mit all der Verantwortung, der Weitsicht, den täglichen Pflichten und der umfassenden Arbeit war und ist uns sehr wohl bekannt. „Ernte“ bedeutet für uns heute jedoch nicht mehr Lebensunterhalt, Sicherheit und Zukunft. Wir wissen, dass ein Jahr Arbeit vor dem Abernten der Felder steht, dass jede „Ernte“ von Fachwissen, dem Jahresverlauf und der aktuellen Situation in der Politik in Sachen Vorgaben und Vorschriften abhängig ist.

Wir kennen die emotionalen Achterbahnfahrten, wenn ein Regenschauer zur falschen Zeit die Ernte verringert, wenn zu wenig Regen die Erträge minimiert oder wenn ein Hagel- oder Sturmschaden die Ernte zunichtemacht. Wir erinnern uns sehr gern an Erntetage, die geprägt waren von Nachbarschaft und gegenseitiger Hilfe und gemeinsamen Mahlzeiten in großer Runde. Es war ein kleines Fest.

Und jetzt? Wenn man in der Landwirtschaft lebt, ohne von ihr finanziell abhängig zu sein, ändert

sich dann die Sicht auf die „Ernte“? Nicht im Geringsten. Wer mit offenen Augen durch die Natur und die Felder fährt oder wandert, erlebt den Wechsel der Jahreszeiten und die wechselnde Vegetation hautnah mit.

Wie schön ist es, die Pflanzen wachsen zu sehen, ein blühendes Rapsfeld zu entdecken und einen Mähdrescher bei der Arbeit zu beobachten? Der Geruch von frischem Heu oder die Staubwolke hinter einem ackernden Trecker kann uns alle für die Bedeutung der Landwirtschaft sensibilisieren. Wie schön ist die eigene Ernte von Äpfeln,





Birnen, Kartoffeln, Salat und Möhren. Für einige Arten der Ernte genügt es, einen Baum zu pflanzen – den Rest macht die Natur von allein.

„Ernte“ bedeutet für unsere Familie mit Landwirtschaft im Nebenerwerb aber auch die Weitergabe der Achtung vor der Natur an die nächste Generation. Woher kommen die Früchte der Natur? Wie kommt das Brot auf unsere Teller? Wie leben und was benötigen unsere Tiere und woher kommt das Ei zum Frühstück?

Es ist leicht möglich, dieses Thema mit Kindern über das ganze Jahr

hinweg anzusprechen. Wir haben zum Beispiel einen Adventskalender mit 24 verschiedenen Sämereien im vergangenen Jahr für unsere Tochter gekauft. Diese wurden zu verschiedenen Zeiten ausgebracht, bzw. vorgezogen. Von Tomaten über Kürbisse, Zuckermais und Gurken; die Vielfalt war großartig. Man benötigt also nur ein wenig Gartenland und Geduld, um Ernte greifbar zu machen und einen Eindruck zu bekommen, was alles hinter Gemüseanbau steckt und wieviel Arbeit es ist, bis man ernten kann und wie lecker alles ist.

Dieses Bewusstsein in unserer industrialisierten Welt aufrecht zu erhalten, ist uns sehr wichtig, um die Früchte der Natur wertzuschätzen.

Was kann es Schöneres geben, als an Erntedank dieses miteinander zu feiern? Das war eine gute Entscheidung vor 20 Jahren!



Neuer Diakon

Diakon Timo Lütge

Liebe Gemeinde, liebe Leserinnen und Leser,

als Ihr neuer Diakon möchte ich mich gerne vorstellen. Mein Name ist Timo Lütge und bin im Juli 44 Jahre alt geworden. Mit 21 Jahren absolvierte ich in Bremerhaven eine Ausbildung zum Vermessungstechniker. Mathe war immer „mein Ding“. Trotzdem folgte ich später einem tiefen Wunsch, Diakon zu werden, und so schloss sich eine weitere Ausbildung an.

Als alter Pfadfinder begleitete ich daraufhin ein Team von Mitarbeitenden aus einer Pfadfinderarbeit nördlich von Hamburg. Mein Weg führte mich weiter nach Südamerika. In Paraguay engagierte ich mich für Kinder in Schulen, gestaltete in einer anglikanischen Kirchengemeinde Gottesdienste und lernte Indigene im Inland kennen. Im Jahr 2011 wurde ich als Diakon feierlich in der hannoverschen Landeskirche eingesegnet. Schon bald zog es mich nach Südafrika. Als Diakon leitete ich die Kinder- und Jugendarbeit einer ev.luth. Kirchengemeinde in Pretoria, gestaltete mit begeisterten Mitarbeiterteams unvergessliche Freizeiten, sowie die sonntäglichen Abendgottesdienste und unterrichtete das Fach Religion an der Deutschen Schule Pretoria. Kaum etwas hat mein Leben so stark und positiv beeinflusst, wie die zurückliegenden Begegnungen. In den vergangenen Jahren war ich verantwortlicher Leiter eines Jugendzentrums in der Nähe von Bremen und arbeitete in der Konfirmanden- und Jugendarbeit dreier ev.luth. Gemeinden innerhalb der Hannoverschen Landeskirche. Nach



einem 16-monatigen Intermezzo als Leiter zweier evangelischer Gemeinschaften im hessischen Vogelsbergkreis strebte ich eine berufliche Veränderung an. Als eine wunderbare Fügung habe ich es erlebt, hier bei Ihnen in Lippstadt zu September eine Diakonstelle antreten zu können. Ich freue mich sehr auf alle Begegnungen mit Ihnen!

Ihr und Euer Diakon Timo Lütge

Neue Konfirmandenzeit

Alexander Tschense

Als Gemeinde stehen wir vor großen Herausforderungen. Menschen treten aus der Kirche aus. Im Jahr 2022 waren es 223, in diesem Jahr bereits 104. Die finanziellen Möglichkeiten werden durch steigende Kosten und den vorhergesagten Rückgang der Kirchensteuermittel geringer. Die Zahl der Pfarrer:innen wird sich bis in die 2030er Jahre auf zwei reduzieren.

Als Presbyterium haben wir uns entschieden, die Veränderungen zu gestalten. Wir wollten uns bewusst für etwas entscheiden und haben mit „Vorne anfangen“ und der „Neuen Konfirmandenzeit“ Initiativen auf den Weg gebracht, die hoffentlich dem fortschreitenden Abbruch christlicher Traditionen entgegenwirken.

Mit Diakon Daniel Lütge kommt nun endlich die Person, die der neuen Konfirmandenzeit ein Gesicht geben und die Ideen des Presbyteriums in ein tragfähiges Konzept umsetzen soll. Die neue Konfirmandenzeit soll eine moderne und bereichernde Konfirmandenzeit sein, die Gemeinschaft, Spiritualität und Persönlichkeitsentwicklung in den Mittelpunkt stellt. Sie setzt auf interaktive Workshops, thematische Module und erlebnisorientierte Aktivitäten. Sie wird in enger Zusammenarbeit von Pfarrteam, Haupt- und Ehrenamtlichen sowie der Jugendkirche gestaltet. "Unsere Vision für die Konfirmandenzeit geht über die reine Wissensvermittlung hinaus. Wir wollen einen Rahmen schaffen, in dem Kinder und Jugendliche ihre eigene Spiritualität entdecken, soziale Verantwortung übernehmen und sich als Teil der Gemeinschaft erleben können", so die Vision der Kirchengemeinde. Dazu wird es ein verlässliches Angebot für Kinder und Jugendliche ab 8 Jahren geben. Dabei profitieren wir von den langjährigen Erfahrungen der Johanneskirche. Die Zeit bis zur eigentlichen Konfirmation wird von vielfältigen Begegnungen und Aktionen geprägt sein. Ein Jahr vor der Konfirmation wird es ein intensives Vorbereitungsjahr geben.

Das Presbyterium freut sich auf die Einführung der neuen Konfirmandenzeit unter der Leitung von Diakon Lütge und damit auf die Realisierung eines Bausteins der Agenda23.



Gottesdienste

Freitag, 1. September

Friedenskirche Tschirschke 19 Uhr
*Gottesdienst zum
Wochenende*

Sonntag, 3. September (13. So. nach Trinitatis)

Kapelle am EvK Scholz-Reinhardt 9.30 Uhr
Marienkirche Hartmann 10 Uhr
Johanneskirche Scholz-Reinhardt 11 Uhr
Segnungsgottesdienst
Taubrunnen Hörste L. Peters / 10-12 Uhr
M. Friedrich
Tauferinnerung

Samstag, 9. September

Marienkirche Buthke 12 Uhr
Mittagsgebet

Sonntag, 10. September (14. So. nach Trinitatis)

Stiftskirche *Heaven Up -* 11 Uhr
Gottesdienst
Johanneskirche C. Peters 10 Uhr
*Gottesdienst
mit Kinderkirche*

Freitag, 15. September

Friedenskirche *Taižé-Andacht* 19 Uhr

Samstag, 16. September

Kapelle Overhagen Hempert-Hartmann
18 Uhr
Abendgottesdienst

Sonntag, 17. September (15. So. nach Trinitatis)

Kurpark Bad Waldl. Buthke 10 Uhr
Freiluftgottesdienst

Donnerstag, 21. September

Lukas-Kirche L. Peters 19 Uhr
*Gottesdienst nach
Feierabend*

Sonntag, 24. September (3. So. nach Trinitatis)

Jugendkirche Jäger 17 Uhr
*Punkt 5 -
Jugendgottesdienst*
Kapelle am EvK Scholz-Reinhardt 10 Uhr
Stiftskirche Hosselmann 10 Uhr
& Team
*900 Jahre Lippe
Gottesdienst mit Kinderkirche*

Freitag, 29. September

Friedenskirche C. Peters 19 Uhr
*Gottesdienst zum
Wochenende*

Sonntag, 1. Oktober (Erntedank)

Gemeindehaus Mitte Hartmann 11 Uhr
& Team
Freiluftgottesdienst

Samstag, 7. Oktober

Marienkirche Hempert-
Hartmann 12 Uhr
Mittagsgebet

Sonntag, 8. Oktober (18. So. nach Trinitatis)

Kapelle am EvK Scholz-Reinhardt 10 Uhr
Johanneskirche C. Peters 10 Uhr
*Baumpflanzaktion
zur Schöpfungszeit*

Freitag, 13. Oktober

Friedenskirche *Taizé-Andacht* 19 Uhr

Samstag, 14. Oktober

Kapelle Overhagen Hempert- 18 Uhr
Hartmann
Abendgottesdienst
Christophoruskirche Tschirschke 18 Uhr
Kartoffelfest

Sonntag, 15. Oktober (19. So. nach Trinitatis)

Marienkirche Hartmann 10 Uhr
Christophoruskirche Tschirschke & 11 Uhr
C. Peters
*Gottesdienst für
Groß und Klein*

Donnerstag, 19. Oktober

Lukas-Kirche L. Peters 19 Uhr
*Gottesdienst nach
Feierabend*

Sonntag, 22. Oktober (20. So. nach Trinitatis)

Jugendkirche Jäger 17 Uhr
*Punkt 5 -
Jugendgottesdienst*

Stiftskirche Hosselmann 10 Uhr
& Team
*Gottesdienst mit
Kinderkirche*

Sonntag, 29. Oktober (21. So. nach Trinitatis)

Kapelle am EvK Scholz-Reinhardt 10 Uhr
Marienkirche Buthke 10 Uhr

Dienstag, 31. Oktober (Reformation)

Stiftskirche Hosselmann 18 Uhr
Marienkirche Buthke 19 Uhr
Goldene Konfirmation

Freitag, 3. November

Friedenskirche Tschirschke 19 Uhr
Gottesdienst zum Wo-
chenende

Sonntag, 5. November (22. So. nach Trinitatis)

Kapelle am EvK Scholz-Reinhardt 10 Uhr
Christophoruskirche Hosselmann 11 Uhr
mit dem Chor Masithi
Marienkirche Hartmann 10 Uhr
Johanneskirche Tschirschke 11 Uhr
Segnungsgottesdienst

Samstag, 11. November

Marienkirche Hartmann 12 Uhr
Mittagsgebet

Gottesdienste

Sonntag, 12. November (Drittletzter Sonntag)

Stiftskirche	Hosselmann & Team	11 Uhr
	<i>Heaven Up - Gottesdienst</i>	
Johanneskirche	C. Peters	10 Uhr
	<i>Gottesdienst mit Kinderkirche</i>	

Freitag, 17. November

Friedenskirche	Taizé-Andacht	19 Uhr
----------------	---------------	--------

Samstag, 18. November

Kapelle Overhagen	Buthke	18 Uhr
	<i>Abendgottesdienst</i>	

Sonntag, 19. November (Vorletzter Sonntag)

Kapelle am EvK	Scholz-Reinhardt	10 Uhr
Marienkirche	Hempert-Hartmann	10 Uhr
Johanneskirche	Haselhorst	11 Uhr
	<i>Familiengottesdienst</i>	

Mittwoch, 22. November (Buß- und Bettag)

Stiftskirche	Hosselmann / Tschirschke	18 Uhr
St. Severin	L. Peters / Möller	19 Uhr

Donnerstag, 23. November

Lukas-Kirche	Buthke	19 Uhr
	<i>Gottesdienst nach Feierabend</i>	

Samstag, 25. November

Christophoruskirche	Hosselmann	18 Uhr
Lukas-Kirche	L. Peters	18 Uhr
Benninghausen	Hempert-Hartmann	18 Uhr

Sonntag, 26. November (Ewigkeitssonntag)

Jugendkirche	Jäger	17 Uhr
	<i>Punkt 5 - Jugendgottesdienst</i>	
Stiftskirche	Hosselmann & Team	10 Uhr
	<i>Gottesdienst mit Kinderkirche</i>	
Marienkirche	Hartmann	10 Uhr
Johanneskirche	C. Peters	11 Uhr
Friedhof Cappel	Hartmann	14.30 Uhr
Friedenskirche	Buthke	15 Uhr
Hauptfriedhof	Hartmann	15.30 Uhr

Verabschiedung

Pfarrerin und Pfarrer Peters

Am Sonntag, den 3. Dezember verabschiedet die Gemeinde PfarrerIn Lilo Peters und Pfarrer Christoph Peters in den Ruhestand.

Der Gottesdienst zur Verabschiedung findet um 14 Uhr in der Marienkirche statt.

Adressen

Gemeindebüro

Brüderstraße 15 • 59555 Lippstadt

Ella Funkner | Kathrin Stall

Telefon 0 29 41 | 30 43

WhatsApp 0160 | 74 60 427

Montag bis Freitag 9 bis 12 Uhr

info@EvKircheLippstadt.de

www.evangelisch-in-lippstadt.de

Pastoralteam

Dr. Ivonne Buthke Tel. 8 05 84

Bunsenstraße 6

I.Buthke@EvKircheLippstadt.de

Thomas Hartmann Tel. 5 85 79

Johannes-Westermann-Platz 2

T.Hartmann@EvKircheLippstadt.de

Claudia Hempert-Hartmann Tel. 6 13 80

C.Hempert-Hartmann@EvKircheLippstadt.de

Dr. Roland Hosselmann Tel. 68 22

Triftweg 23

R.Hosselmann@EvKircheLippstadt.de

Christoph Peters Tel. 1 23 62

Rebenweg 2

C.Peters@EvKircheLippstadt.de

Lilo Peters Tel. 1 23 62

Rebenweg 2

L.Peters@EvKircheLippstadt.de

Vikarin Roxanne Camen-Vogel

Tel. 0 163 | 8 06 20 03

R.Camen-Vogel@EvKircheLippstadt.de

Diakon Timo Lütge Tel. 0 170 | 23 08 99 1

t.luetge@EvKircheLippstadt.de

Krankenhausseelsorge

Ulrike Scholz-Reinhardt Tel. 0 25 21 | 82 60 62

Ev. Krankenhaus Lippstadt Tel. 67-0

Dreifaltigkeitshospital Tel. 758-0

Kirchenmusik

Kantor Roger Bretthauer Tel. 2 98 87 89

Bruchbäumer Weg 67

R.Bretthauer@EvKircheLippstadt.de

Küsterinnen und Küster

Marienkirche / Jakobikirche

Carsten Hess Tel. 0 157 | 78 08 28 62

Marienkirche@EvKircheLippstadt.de

Stiftskirche

Annemarie Albert Tel. 5 73 44

Christophoruskirche

Gemeindebüro Tel. 30 43

Johanneskirche

Marianne Sarodnick Tel. 0 160 | 60 03 37 4

M.Sarodnick@EvKircheLippstadt.de

Lukas-Kirche

Anja Nicolmann Tel. 0 160 | 95 49 34 08

Kinder, Jugend und Familie

Haus der offenen Tür Shalom

Brüderstraße 17 • 59555 Lippstadt

Christine Darabi Tel. 7 73 71

darabi@shalom.de

Vorne anfangen

Brüderstraße 15 • 59555 Lippstadt

Mirja Friedrich Tel. 0151 | 54 11 86 42

M.Friedrich@EvKircheLippstadt.de

www.vorne-anfangen.de

Diakonie

Brüderstraße 13 • 59555 Lippstadt

Bildung und Erziehung

Christel Scholz Tel. 9 78 55 - 17

Betreuungsverein

Angelo Franke, Ursula Hellmig,
Ricarda Kehl, Nina Leiwes, Peter Umard,
Sarah Vedder Tel. 9 78 55 - 13

Freizeit und Erholung/Kuren

Kostenlose Service-Nummer
Tel. 0800 | 58 90 257

Suchtberatung

Heike Klapper, Beate Wolf-Ort,
Martin Weddeling Tel. 9 78 55 - 40

Migrantenberatung

Cappelstraße 50-52 • 59555 Lippstadt
Ekaterini Kalaitzidou Tel. 43 55

Diakonie

Wiesenstraße 15 • 59494 Soest

Behindertenberatung

Tel. 0 29 21 | 36 20 - 200

Evangelische Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen

Leitung: Annette Drebusch
Tel. 0 29 21 | 36 20 - 140

Schwangerschaftskonfliktberatung

Leitung: Annette Drebusch
Tel. 0 29 21 | 36 20 - 150

Brüderstraße 13 • 59555 Lippstadt

Ambulantes Betreutes Wohnen

Julia Lintz Tel. 0 1511 | 46 27 10 0

Diakoniestation

Barbarossastr. 134-138 • 59555 Lippstadt
Tel. 98 89 30

Kindergärten

Jakobi-Kindergarten • Brüderstraße 17
Leitung: Sibylle Hänsler Tel. 46 12

Johannes-Kindergarten

Boschstraße 49 Tel. 1 23 74
Bunsenstraße 9 Tel. 2 02 92 05
Leitung: Verena Eberhard

Wichern-Kindergarten • Juchaczstraße 23
Leitung: Christopher Hausmann Tel. 6 23 87

Ev. Krankenhaus

Wiedenbrücker Str. 33 • 59555 Lippstadt
Tel. 67-0

Evangelisches Seniorenzentrum

von Bodelschwingh

Ringstraße 14-16 • 59558 Lippstadt
Tel. 8 83-0

Tagespflege im Bodelschwingh

Tel. 8 83-173

Tagespflege am EVK

Goethestr. 27, 59555 Lippstadt
Tel. 82 89 538

Evangelisches Gymnasium

Beckumer Straße 61 • 59555 Lippstadt
Tel. 70 15

Stift Cappel-Berufskolleg

für Sozial- und Gesundheitswesen
Cappeler Stiftsallee 6 • 59556 Lippstadt
Tel. 92 43 99-0

Jugendkirche Lippstadt-Hellweg

Rixbecker Str. 107 • 59555 Lippstadt
Thomas Jäger Tel. 76 09 50-1

Veranstaltungen Kirchenmusik

Samstag, 9. September, 19 Uhr
Christophoruskirche

Kiewer Orgeltrio

Werke aus alter und neuer Zeit

Oksana Popsuy, Violine, Natalia Vasylieva, Violine, Prof. Ortwin Benninghoff, Orgel und Leitung.
Natalia Vasylieva springt für Oleksandr Babintschuk ein, der seit Beginn des Krieges seine Heimat nicht verlassen darf.

Freitag, 27. Oktober, 19 Uhr
Friedenskirche

Vom Frieden singen

Chor Libenter Canto unter der Leitung von Christa Backmann

Samstag, 28. Oktober, 18 Uhr
Christophoruskirche

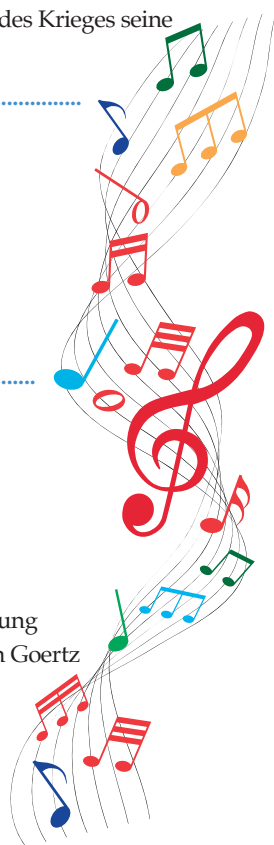
Schöne Töne

Gemeinsames Konzert des gemischten Chores R(h)einklang, Köln, Leitung Martin Kovermann und des Gospelchores Masithi, Leitung: Heinz Jürgen Goertz

Volkstrauertag, 19. November, 17 Uhr
Marienkirche

Klage über den Krieg - Bitte um Frieden

Musik und Texte des Spätmittelalters bis heute
Seniorenposaunenchor Westfalen-Mitte, Leitung: Wilfried Pankauke





An Gottes Hand

Mirja Friedrich

Liebe Eltern,

Schwellsituationen sind im Familienleben unumgänglich. Angefangen von der Geburt, über den Start im Kindergarten, den Wechsel in die Schule, vielleicht ein Umzug, ein Jobwechsel, usw. – Schwellsituationen gehören dazu.

Vielleicht steckt ihr auch gerade noch mittendrin, weil euer Kind im August zur Tagesmutter, in den Kindergarten oder in die Schule gekommen ist. Dann möchte ich euch sagen, ihr seid nicht allein! Sprecht doch mal mit anderen Eltern in der gleichen Situation oder mit denen, die diese Phase schon hinter sich haben. Das tut gut, wenn man sieht, die anderen kennen und teilen meine Sorgen. Tauscht euch auch darüber aus, was euer Kind gerade Positives bei diesem großen Schritt gelernt hat. Und noch etwas möchte ich euch sagen: Eure Familie macht gerade einen großen Entwicklungsschritt und ihr könnt stolz auf euch sein, denn bis hierhin habt ihr schon ganz schön viel gemeistert!

Mir persönlich hilft es zu wissen, da ist ein Gott, der mich sieht und der es gut mit mir meint. An seiner Hand kann ich getrost über die nächste Schwelle gehen.



Nacherzählt aus Matthäus 14, 25-32

Die Freunde von Jesus waren in ihrem Boot mitten auf dem See, als Jesus plötzlich auf dem Wasser zu ihnen lief. Sie erschrecken, denn sie dachten er sei ein Gespenst. Doch Jesus sagte: „Habt keine Angst, ich bin es!“ Als Petrus das hörte sagte er: „Herr, wenn du es wirklich bist, dann Sorge dafür, dass auch ich auf dem Wasser zu dir gehen kann.“ Und Jesus sagte: „Komm!“ Mutig stieg Petrus aus dem Boot und tatsächlich, er konnte auf dem Wasser stehen. Er schaute Jesus an und ging auf ihn zu. Doch als er merkte, wie groß die Wellen waren bekam er Angst, schaute auf die Wellen und begann zu sinken. „Jesus, rette mich!“, schrie er. Jesus streckte ihm sofort seine Hand entgegen und fragte Petrus: „Warum hast du Angst? Ich bin doch bei dir.“ Und Jesus stieg gemeinsam mit Petrus zurück in das Boot.

Tipp:

Jeden 4. Freitag im Monat treffen wir uns ab 17:30 Uhr zu einem gemeinsamen Abendbrot im Gemeindehaus Mitte. Eingeladen sind alle Kinder zwischen null und sechs Jahren mit ihren Familien. Weitere Infos und Anmeldung bei Mirja Friedrich

Vorgelesen

Giulia Caminito: Das Wasser des Sees ist niemals süß

Martina Finkeldei



Wenn man in prekären Familienverhältnissen aufwächst, hilft nur Bildung, um dort herauszukommen! Dieses Mantra wird gerne gepredigt, von Lehrern, Sozialarbeitern, Politikern. Davon ist auch Antonia überzeugt, die mit ihrer Familie in einer kleinen Sozialwohnung im Souterrain in Rom lebt. Die Familie besteht aus vier Kindern und einem Mann, der nach einem Arbeitsunfall als illegaler Arbeiter im Rollstuhl sitzt und deshalb keinen Anspruch auf irgendwelche Leitungen hat.

Antonia muss ihre Familie durchbringen, mit Putzen, strengster Sparsamkeit und unermüdlicher Energie. Diese Antonia ist eine bemerkenswerte Frau, sie kämpft für jede Verbesserung wie eine Besessene, und ihr einziger Wunsch ist es, dass ihre Kinder es besser haben sollen. Ihre Tochter Gaia ist begabt, und die Mutter predigt unablässig, dass sie lernen und lesen soll, um sozial aufzusteigen. Gaia schafft es auf ein Gymnasium in einem guten Viertel in Rom, sie schafft mit harter Arbeit gute Leistungen, das Ziel der Mutter scheint nah. Antonia schafft sogar, eine neue Wohnung zu ergattern, außerhalb von Rom in Anguillara Sabazia an einem großen See.

Es ist weit bis nach Rom, aber Gaia fährt täglich in die Stadt, um an ihrer guten Schu-

le zu bleiben, auch die Mutter putzt weiter in der Stadt.

Die gute Schule in der guten Gegend könnte ein Segen sein, aber für Gaia ist es ein riesiges Problem. Ihre Mitschüler kommen fast alle aus wohlhabenden Familien, sie haben Handys, Markenklamotten, große eigene Zimmer in großen Häusern. Sie spiegeln ihr tagtäglich ihre Unzulänglichkeit, ihre Armut wird zu ihrem Makel und sie merkt bald, dass alles Lernen, jeder Fortschritt in ihrer Bildung ihr dennoch kein Entkommen aus ihrem sozialen Umfeld bietet. Sie reagiert aggressiv, trotzig, ihr Leben ist hart und so wird auch sie hart.

Sie schafft es sogar zur Doktorandin an der Uni und verlässt dennoch ihr Leben in Anguillara nie.

Giulia Caminito hat einen starken Roman geschrieben, mit starken Frauenfiguren. Sie schildert das Leben dort ohne Pathos, aber mit der Härte, die es bietet. Das ist keine leichte Kost und dennoch zieht es einen in seinen Bann.

Zurück bleibt eine gewisse Desillusionierung, aber auch ein nachhaltiger Eindruck und ein Einblick in den lebenslangen Kampf, den die eigene Herkunft bedeuten kann.

*Verlag Klaus Wagenbach, ISBN 978-3-803-13349-6
320 Seiten | Gebundene Ausgabe 26 €*



„Jesus Christus spricht: Ich lebe und ihr sollt auch leben.“

Johannes 14,19

Die Evangelische Kirchengemeinde Lippstadt
nimmt Abschied von

Herrn Hans-Gerd Dönne

Herr Dönne war viele Jahre bis 2004

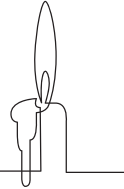
Presbyter unserer Kirchengemeinde und als solcher Mitglied des Bezirksausschusses Mitte, des Kirchenmusikausschusses, des Kuratoriums des Stift Cappel sowie der Kreissynode. Herr Dönne starb nun im stolzen

Alter von 93 Jahren. Wir erinnern uns an ihn als einen klugen und besonnen agierenden Mann mit einem großen Herzen für die Menschen und die Stadt Lippstadt.

Wir gedenken seiner in großer Dankbarkeit.

Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Familie.

Für die Evangelische Kirchengemeinde
Präses Presbyterii Alexander Tschense



“Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten!”
Johannes 4, 24

Voller Dankbarkeit und Trauer nehmen wir Abschied von unserem Gemeindepfarrer

Pfarrer Karl Ludwig Höpker

* 29.7.31 † 14.6.23

Er war kreativer, musikalischer, geistbegabter und begeisternder Vollblutpfarrer. Geboren in Herford, geprägt vom CVJM, war er bereits mit 16 Jahren Chorleiter. Er studierte Architektur, anschließend Theologie bei Heidegger, Gadamer und Bultmann. Früh begeisterte es ihn, neue Wege zu gehen. Folgerichtig war sein erstes Pfarramt ein Pilotprojekt: das Teampfarramt 1963 – 73 in Wulfen bei Dorsten.

1973 wurde er in Lippstadt an die Johanneskirche als Nachfolger von Pfarrer Distelkamp gewählt. Der neue Jugendpfarrer “Charlie” ging neue Wege mit dem JuBu im Süden und dem “Brüderheim”, veranlasste den Umbau des Jugendhauses Gudenhagen und den Bau des Gemeindehauses Mitte mit dem Shalom. Mit Bibliodrama, Meditations- und Fastengruppen sowie der Gründung der Band und des Chores EXODUS kam viel Schwung in die Gemeinde. Er blieb nach der Pensionierung 95 in unserer Gemeinde

- als moderner, humorvoller, frommer Visionär – dem Heiligen Geist auf der Spur.
Wir trauern mit seinen fünf Töchtern und Angehörigen und werden ihn in dankbarer Erinnerung behalten.

Für die Evangelische Kirchengemeinde
Präses Presbyterii Alexander Tschense

Mit Wasser bist du getauft

Sonntag, 3. September 2023, 10 Uhr bis 12 Uhr
Brunnen vor der katholischen Kirche in Hörste

Die Erinnerung an die Taufe frischen wir auf am 3. September am Brunnen vor der St. Martinus-Kirche in Hörste. Dazu laden wir alle ein, die in den vergangenen zwei Jahren getauft wurden.

Wer irgendwann zwischen 10 und 12 Uhr vorbeikommt, den erwarten ein kurzes Ritual und ein kleines Geschenk.



KATHOLISCH
IN LIPPSTADT



Evangelische
Kirchengemeinde
Lippstadt

Christoph Fortmeier, Sophia Grotmann
(Katholisch in Lippstadt)

Mirja Friedrich, Lilo Peters, Ivonne Buthke
(Evangelische Kirchengemeinde Lippstadt)

Mit Wasser bist du getauft
Tauferinnerung

IMPRESSUM

Redaktion

Lilo Peters (V.i.S.d.P.)
Martina Finkeldei
Angelika Premke
Alexander Tschense

Anschrift der Redaktion

Brüderstraße 15
59555 Lippstadt
ImBlick@EvKircheLippstadt.de

Herausgeberin

Evangelische
Kirchengemeinde
Lippstadt
Brüderstraße 15
59555 Lippstadt

Auflage

7875 Stück

Erscheinungsweise

„Im Blick“ erscheint 4-mal
im Jahr und wird durch
Freiwillige an die evange-
lischen Haushalte verteilt.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

20.11.2023

„... im Blick“ fragte

Brigitte Fowell, Meisterin der Hauswirtschaft i. R., 82 Jahre, verwitwet,
ein Sohn, zwei Enkel, ehemalige Presbyterin

Was war Ihre erste Begegnung mit der Kirche?

Ich war „Engelchen“ in der katholischen Kirche in Hövelriege bei der Kommunion meiner Freundin. Wir waren die einzige evangelische Familie dort, waren fast zwei Jahre auf der Flucht, bis wir von wunderbaren Menschen dort aufgenommen wurden. - Diese erste ökumenische Erfahrung war sehr gegensätzlich: auf der einen Seite wurden „zur Taufe eines Ungläubigen“ – der evangelischen Taufe meines kleinen Bruders in dieser katholischen Kirche – einige heilige Gegenstände vorsichtshalber herausgenommen. Andererseits schenkte uns der Vikar insgeheim einen ganzen Korb voller Konserven – ein wunderbares, wertvolles Geschenk! Ich hatte meine Rolle als Engelchen so überzeugend gespielt, dass der Pfarrer uns Fremde besuchte. So wurde ich zum „Hausengelchen“ erklärt, was mir immer in Erinnerung blieb.



Was ist Ihr Lieblingswort aus der Bibel?

„Der Herr hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen!“ (Psalm 91, 11) - Ich bete regelmäßig zu meinen Engeln. 1941 in Breslau geboren, musste ich im eiskalten Januar 1945 direkt nach meinem 4. Geburtstag auf die Flucht. Ich habe erfrorene Babies gesehen, die an den Straßenrand gelegt wurden. Da habe ich erlebt, dass dieses Bibelwort sich für mich erfüllte!

Was ärgert Sie an der Kirche?

Die vielen Austritte, Schließungen von Gotteshäusern und dass so wenige junge Menschen sich engagieren.

Was schätzen Sie an der Kirche?

Sie gibt mir Geborgenheit. Ich habe ja den Bau der Johanneskirche miterlebt; sie ist mir mit meinem Mann zur Heimat geworden.

Was wünschen Sie der Kirche?

Ich wünsche der Kirche, dass die Ökumene zur Vollendung kommt. Gegenüber Hövelhof 1946 hat sich ja schon viel getan, insbesondere bei uns im Süden, aber es ist noch viel Luft nach oben!



GBD

www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Produkt **Dachs**
ist mit dem Blauen Engel
ausgezeichnet.
www.GemeindebriefDruckerei.de